

**Nr. 58** (22.01.2009)

---

## Erinnerungen an den Vorarlberger Landesausschuss 1945

Eugen Leissing

Rede von Eugen Leissing beim Festakt anlässlich des „50. Jahrestages der Wiederherstellung der Selbständigkeit des Landes Vorarlberg“ am 24. Mai 1945 in Feldkirch (Montforthaus).<sup>1</sup>

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, der Landesregierung dafür zu danken, dass ich als „einzig“ noch verbliebener Zeitzeuge des Landesausschusses, der auf den Tag genau, vor einem halben Jahrhundert, hier, in der geschichtsträchtigen Montfortstadt, seine konstituierende Sitzung abhielt, Erinnerungen an diese heute historische Epoche wachrufen darf Sie währte vom 24. Mai bis zum 30. Oktober 1945.

Gestatten Sie mir eine kurze Rückblende auf jene ereignisreiche Zeit.

Die Deutsche Wehrmacht hatte am 8. Mai 1945 vor den Alliierten Streitkräften kapituliert. Die französischen Truppen passierten unsere nördliche Landesgrenze bereits am 29. April und erreichten den Arlberg am 6. Mai. - Eine Tragödie mit unübersehbarem Ausmaß hatte ihr Ende gefunden. 8.000 Landsleuten hat dieser schreckliche Krieg das Leben gekostet. Tausende gerieten in Gefangenschaft oder wurden als vermisst gemeldet.

Mit Wehmut und Ergriffenheit denkt man heute noch an jene Landsleute, die in den letzten Kriegstagen durch Bombardements oder sonstige Kriegshandlungen das Leben oder Hab und Gut verloren haben.

Unsere Befreier kamen in ein Land, dessen Bewohner sie mit weinenden und lachenden Augen begrüßten. Not und Elend zwangen zu Tränen, Die Befreiung von jahrelanger Unfreiheit äußerte sich in Freude und Hoffnung. Wir erlebten endlich den ersehnten Frieden, für den so unbeschreiblich viel Opfer gebracht worden sind.

Die Gewaltherrschaft war gebrochen und der Aufbau der Selbstverwaltung unseres Landes unter der Oberhoheit der Besatzungsmacht - wurde mit viel Gottvertrauen, Geduld und Zuversicht, in Angriff genommen. Es war ein steiniger, mühsamer Weg!

Die Besatzungsmacht, die ihren Sitz in Feldkirch hatte, drängte auf die Errichtung einer provisorischen Landesverwaltung. Da schon in den ersten Maitagen in den größeren Städten und Gemeinden mit Zustimmung der Franzosen provisorische Bürgermeister und Gemeindevertretungen bestellt wurden, war es richtig, dass die Bestellung einer aktionsfähigen Landesverwaltung folgte.

Die von den Nationalsozialisten im März 1938 abgesetzten Bezirkshauptleute wurden von den Besatzern vorbehaltlos wieder in ihre Ämter berufen.

Der landesweit bekannte Rechtsanwalt Dr. Artur Ender aus Feldkirch, der offenbar über sehr gute Beziehungen zu den Franzosen und zu prominenten Widerständlern verfügte, schlug dem Chef der Militärverwaltung vor, Ulrich Hg als Vorsitzenden des provisorischen Landesausschusses zu bestellen. Für diesen Vorschlag müssen wir Dr. Ender heute noch dankbar sein.

Erst nach erfolgtem Zureden seiner engsten Freunde Eduard Ulmer und Adolf Vögel war Hg bereit, diese schwere Aufgabe zu übernehmen. Einvernehmlich wurde festgelegt, dass dieser Landesausschuss aus nicht mehr als acht Mitgliedern bestehen sollte. Es war jedoch bei der Bestellung auf die regionalen und politischen Verhältnisse weitgehend Rücksicht zu nehmen.

Ilg unterbreitete nach vorherigem, persönlichen Kontakt mit seinen "Auserwählten", Ende der ersten Maiwoche, seinen konkreten Vorschlag der

Besatzungsmacht. Es hatte dann aber länger als erwartet gedauert bis die Zustimmung erfolgte - Offenbar wurden die Vorgeschlagenen einer eingehenden (internen) Prüfung unterzogen. Endlich, am 24. Mai, wurde der Kandidatenvorschlag Ilgs vom kommandierenden General de Hesdin akzeptiert und das Beststellungsdekret mit folgendem Wortlaut publiziert:

*„Der Herr Kommandierende General des Gebietes von Vorarlberg bestellt hiemit den ‚Vorarlberger Landesausschuß‘ als provisorische oberste Behörde der zivilen Verwaltung des Landes Vorarlberg mit dem Sitz in Feldkirch. Der Vorarlberger Landesausschuß ist der Militärregierung für Vorarlberg unterstellt. Seine Beschlüsse und Kundmachungen treten erst nach Genehmigung der Militärregierung in Kraft. Die Mitglieder des Vorarlberger Landesausschubes sind:*

*Ulrich Ilg, Dornbirn, Präsident*

*Jakob Bertsch, Feldkirch, Vizepräsident*

*Adolf Vögel, Doren*

*Karl Zerlauth, Ludesch*

*Eduard Ulmer, Dornbirn*

*Emil Nesler, Bludenz*

*Eugen Leißing, Bregenz*

*Hans Mayer, Bregenz*

*Feldkirch, am 24. Mai 1945"*

Noch am gleichen Tag hat dieses Gremium im damaligen Landesmehlbüro, das im Gesellenhaus in Feldkirch untergebracht war, seine konstituierende Sitzung abgehalten. (Mit Ausnahme der Kollegen Bertsch und Nesler, waren mir alle Herren persönlich bekannt.) Zum Schriftführer wurde einstimmig der ehemalige Landesregierungssekretär Dr. Elmar Grabherr von Feldkirch, später langjähriger Landesamtsdirektor, bestellt. Grabherr, ein bewährter und erfahrener Verwaltungsjurist hatte Hg schon bei den Vorverhandlungen mit den Franzosen und bei der Abfassung schriftlicher Dokument tatkräftig unterstützt. Hg, Vögel, Zerlauth, Ulmer und meine Person waren gesinnungsgemäß der späteren ÖVP, Bertsch, Nesler und Mayer der sozialdemokratischen Partei zuzuordnen. Kommunisten waren im Landesausschuß nicht vertreten. Ihre Interessen wurden vereinbarungsgemäß durch die Sozialisten wahrgenommen.

Folgende Referatsverteilung wurde bei dieser historischen vorgenommen:

Ilg (1905) Präsidium, Polizei, Justiz  
Bertsch (1890) Soziales, Bauwesen, Post und Fernmeldewesen  
Vögel (1891) Finanzen  
Ulmer (1899) Wirtschaft  
Zerlauth (1894) Ernährung, Landwirtschaft  
Leißing (1913 ) Kultur, Schule, Wissenschaft  
Mayer (1898) Verkehr, Wiedergutmachung  
Nesler (1894) Arbeit.

Ich war also mit meinen knapp 32 Lenzen der Benjamin dieses Kollegiums. Mit viel Idealismus - keiner fragte damals nach der Höhe einer Entlohnung - und vor allem mit einem unbändigen Optimismus gingen wir alle an die Arbeit in dem Bewusstsein, dass alle aufbauwilligen Kräfte dieses Landes zur Mitarbeit aufgefordert werden müssen.

Am späten Mittag wurden wir dann von Divisionsgeneral de Hesdin zum Mittagessen in die Villa Ganahl eingeladen. Der von uns gelebte Alltag hat dann allerdings nicht übereingestimmt mit dem, was uns da an kulinarischen Genüssen dargeboten wurde. Das Gedeck allein war schon überwältigend. Mir bleibt es jedenfalls unvergessen, wie zaghaft wir unsere zugewiesenen Plätze an der herrschaftlichen Tafel eingenommen haben und einer auf den anderen schaute, wie die Besteckreihenfolge anzuwenden ist. So verlockend es wäre, Sie, verehrte Anwesende, über den Verlauf dieses Festessens vertraut zu machen, es wäre taktlos, dies in diesem festlichen Rahmen zu tun.

Zwar seelisch belastet, aber körperlich gestärkt, verließen wir an diesem denkwürdigen Tag die Montfortstadt. Die folgenden Tage nutzten wir zur Erarbeitung von Arbeitskonzepten für die uns zugewiesenen Referate.

Bereits am 28. Mai folgte die zweite Sitzung des Landesausschusses, bei der schon grundlegende Beschlüsse über die Organisation der Verwaltung und Einsetzung maßgebender Organe gefasst werden konnte. Es zeichnete sich eine verständnisvolle, gute und erfolgreiche Zusammenarbeit ab.

Präsident Ilg hatte das bescheiden ausgestattete Landesschiff mit seinen Mannen rasch auf den richtigen Kurs gebracht. Er war schon in jungen Jahren als Obmann des Landesbauernbundes ein angesehener Politiker, der es in Bund und Land schon vor 1938 zu bedeutenden Funktionen und Ehren brachte. Große politische Erfahrung, vorgelebte Bescheidenheit, tiefe Religiosität, Grundsatztreue, hohe Auffassungsgabe und Intelligenz

zeichneten diesen volksnahen Landsmann in besonderer Weise aus. Seinem verdienstvollen Wirken hat dieses Land viel zu verdanken.

In der großangelegten Rede vom 10. Juni 1945, die über Radio Vorarlberg ausgestrahlt wurde, nahm Ilg die Gelegenheit, die Bevölkerung mit beherzten Worten - in aller Offenheit - über alle anstehenden und zu lösenden Probleme im öffentlichen Leben zu informieren. Diese Ansprache, die von der Bevölkerung erwartet und sehr positiv aufgenommen wurde, bewirkte im ganzen Land eine unglaubliche Aufbruchsstimmung, die dem Wiederaufbau besonders dienlich war. Das spürte man überall, wo immer man auch hinkam, besonders aber dort, wo der unselige Krieg knapp vor seinem Ende tiefe Wunden schlug.

Es bleibt unvergessen, wie Ilg mit allen Mitgliedern des Landesausschusses einen Tag lang Ruinenschutt abräumte. So geschehen in der Landeshauptstadt.

Eine der Hauptsorgen galt in jenen Tagen der Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigen Grundnahrungsmitteln. Es ist zu bemerken, dass damals etwa 10.000 Flüchtlinge die an sich triste Versorgungslage zusätzlich belasteten. Die Besatzung hatte uns in dieser kritischen Zeit mit Mehllieferungen aus eigenen Beständen sehr geholfen. Nur so war es überhaupt möglich, dass die Pro-Kopf-Zuteilung von 3 kg Brot in einem Monat eingehalten werden konnte. Die drei in den ehemaligen Landratsämtern bestehenden Ernährungs- und

Wirtschaftsämter wurden umorganisiert. Neue Lebensmittelkarten mussten ausgegeben werden.

Präsident Ilg und Kollege Zerlauth engagierten DDr. Adolf Berchtold (später Generaldirektor der VKW und der Illwerke) und Dr. Julius Längle, den späteren Bezirkshauptmann von Bludenz für die Durchführung der notwendigen organisatorischen Maßnahmen. Diese bewährten Fachleute boten Gewähr dafür, dass die erforderlichen Rationierungsmaßnahmen griffen. Der Appell Ilgs an die Landwirtschaft zeigte volle Wirkung und die Abgabe von Milch und Milchprodukten war in den zugesagten Abgabemengen möglich.

Unabhängig von der Besatzungstruppe waren die Franzosen gezwungen, eine militärische Zivilverwaltung zu installieren. Der Landesausschuss wurde vor die Wahl gestellt, sich in der Sitz-Frage für Feldkirch oder

Bregenz zu entscheiden. Einmütig entschloss man sich für Bregenz, um den alten Zustand wieder herzustellen. Das französische Gouvernement bezog sein Quartier in der Bezirkshauptmannschaft Bregenz und der Landesausschuss hielt Einzug im alten Regierungsgebäude (jetzt Landes-Hypothekenbank).

Ab diesem Zeitpunkt war der Aufbau einer geordneten Verwaltung wieder möglich.

Ilg und Vögel setzten sich mit aller Kraft dafür ein, dass das von den Nazis zur Gauleitung nach Innsbruck verschleppte, nicht unerhebliche Landesvermögen, wieder in das Land zurück kam. Eine einvernehmliche Lösung mit den Tiroler Nachbarn war binnen kurzer Frist möglich.

Unser neuer französischer Ansprechpartner - sprich unser Chef - war nun Oberst Jung. Seine Arbeit wurde durch einen Offizierstab unterstützt.

Die anfänglich etwas frostige Atmosphäre war zu einem Gutteil auf die sprachlichen Schwierigkeiten zurückzuführen, konnten aber sehr bald auf ein erträgliches Maß reduziert werden. Dies' war sicher das Hauptverdienst von Legationsrat Dr. Wilfried Platzer, einem gelernten und erfahrenen Diplomaten, der mit seiner Familie vor Kriegsende nach Schwarzenberg geflüchtet war. Dieser bot sich als Dolmetscher geradezu an, da er zu diesem Zeitpunkt seinen Dienst im Außenamt in Wien nicht antreten konnte. Die große Sachkenntnis Dr. Platzers und seine vornehme diplomatische Art trugen wesentlich dazu bei, dass eine Basis gegenseitigen Vertrauens aufgebaut werden konnte.

Bei dem ersten Kontaktgespräch stellte uns Oberst Jung seine Mitarbeiter in den einzelnen Abteilungen vor und eröffnete uns, dass tunlichst jede Woche unter seinem Vorsitz ein Arbeitsgespräch (in seinem Büro) mit den Mitgliedern des Landesausschusses stattzufinden habe, bei welchem aktuelle Anliegen gegenseitig zu besprechen seien.

Wir saßen da wie brave Schüler in einer Klasse. Das änderte sich aber sehr bald. Durch gesellschaftliche Anlässe, die wir durch Beiträge aus unserer Volkskultur zu verschönern versuchten, kam man sich auch menschlich näher. Hg lud den Oberst zu sich in das einfache Bauernhaus nach Hatlerdorf ein. Später verlautete, dass der Oberst von diesem Besuch sehr beeindruckt gewesen sei. Jung, ein hochintelligenter Offizier, wurde immer mehr zum gesprächsbereiten Verhandlungspartner.

Besonders bedrückend war damals die herrschende Wohnungsnot. Die vielen Kriegsflüchtlinge belasteten die Situation besonders. Dazu kamen die Abbrändler aus unserer engeren Heimat. Die Wohnungsbeschlagnahmen durch die Besatzung beschworen geradezu menschliche Tragödien herauf. Natürlich mussten in erster Linie Familien erhalten, die als Nationalsozialisten bekannt waren. Unsere zahllosen Interventionen bei der Besatzungsmacht blieben in dieser Frage nur beschränkt erfolgreich.

Besondere Härtefälle gab es auch bei der Ausweisung von reichsdeutschen Flüchtlingen. Diese mussten praktisch über Nacht mit einem Koffer voller Habseligkeiten das Land verlassen. Die Franzosen errichteten in Eigeninitiative kurzfristig Anhaltelager in Lochau, Brederis und Bludenz. Mitglieder der NSDAP und deren Gliederungen wurden dorthin verbracht. Zumeist handelte es sich dabei um deren Aktivisten. Dass es dabei auch zu Denunzierungen von Einheimischen kam, ist leider unbestritten.

Bei den Arbeitsgesprächen mit Oberst Jung bot sich uns die Möglichkeit, auf Distanz bei den angewandten Praktiken und Methoden der Besatzer zu gehen. Wir betonten immer wieder, dass man „Gleiches“ nicht mit „Gleichem“ vergelten dürfe und dass es in einem Rechtsstaat den es aufzubauen gelte - Sache der Justiz sei, wirklich Schuldige zu verurteilen.

In dieser zweifelsfrei sehr heiklen und schwierigen Frage galt es im Landesausschuss gegenüber der Besatzungsmacht eine einheitliche Auffassung zu vertreten und sich, politisch gesehen, nicht auseinanderdividieren zu lassen. Diese geschlossene Haltung machte auch auf Oberst Jung und sein Offizierskorps den erwarteten Eindruck.

Vor unseren Dienststellen im Regierungsgebäude bildeten sich täglich Schlangen von Menschen, die um Intervention bei den Besatzern gebeten hatten. Tagsüber kam man zu keiner effizienten Arbeit. Die langen Nächte mussten dafür erhalten.

An dieser Stelle habe ich bei diesem festlichen Anlass zweier besonders verdienter Männer zu gedenken:

Direktor Theodor Lingenhölle, im Volksmund als "Heimkehrervater" bekannt, hat in beispielhafter, selbstloser Art und Weise, mit einem kleinen Mitarbeiterstab, ungezählter Kriegsgefangenen die vorzeitige Heimkehr ermöglicht.

Als wahrer Freund unseres Landes erwies sich auch der schweizerische Konsul Ing. Karl Bitz. Während der letzten Kriegstage und auch der späteren Wiederaufbauphase hat sich Konsul Bitz in diplomatischen, aber auch wirtschaftlichen Belangen, außerordentliche Verdienste um unser Land erworben.

Lassen Sie mich bitte kurz noch einmal auf die Aufgabengebiete der Mitglieder des Landesausschusses zurückkommen. Ich glaube es mir ersparen zu können, im Detail auf den Arbeitsbereich unseres Vorsitzenden einzugehen. Dies wäre geradezu vermessen.

Sein Stellvertreter Jakob Bertsch, ein erfahrener Kommunal- und Landespolitiker, den in brisanten politischen Fragen eine vorbildliche Toleranz auszeichnete, ohne dabei das Gesicht zu verlieren, war erfolgreich um den Ausbau und die notwendige Reorganisation der im Landesbesitz stehenden Sonder-Krankenanstalten, wie Valduna und Gaisbühel bemüht. Als ehemaliger Postbeamter verfügte er auch über die erforderlichen Kontakte zu jenen Fernmeldezentralen, die für die Behebung der Kriegsschäden zuständig waren. Die Landesdienststellen die für das öffentliche Baugeschehen verantwortlich waren, konnten nach relativ kurzer Frist wieder ihre Tätigkeit aufnehmen.

Adolf Vögel, von Beruf Landwirt, ein ebenfalls sehr erfahrener Gemeinde und Landespolitiker, der sich schon vor 1938 als "Budgetspezialist" profiliert hatte, mit dem verantwortungsvollen Ressort Finanzen zu betrauen, war für Hg und uns alle eine Selbstverständlichkeit. Die Landesfinanzen raschest wieder in Ordnung zu bringen, sah Vögel als vordringliche Aufgabe. Er wusste sich zu helfen. Eine sofort durchgeführte Erhebung bei allen zuständigen Ämtern und Banken über die vorhandenen Bargeldbestände schuf die erforderliche Übersicht. Für das Jahr

1945 hat Vögel nicht weniger als drei Voranschläge erstellt. Im Mai wurden den öffentlichen Bediensteten auf ihre Gehaltsansprüche a-conto-Zahlungen geleistet. Schon im folgenden Monat konnten den Landes- und Bundesbediensteten die vollen Bezüge ausbezahlt werden. Da noch keine Verbindung zu den Bundesdienststellen in Wien bestand, war das Land gezwungen, die unmittelbaren Aufgaben der Bundesverwaltung zu übernehmen. Diese Tatsache brachte natürlich das Land in arge finanzielle Bedrängnis.

Die für den Bund bevorschussten finanziellen Mittel waren beachtlich. Es ergab sich dadurch in wenigen Monaten ein Defizit von ungefähr drei Millionen Schilling, das aus Bankguthaben gedeckt und später mit dem Bund abgerechnet werden konnte. Was auf diesem Sektor von Vögel und seinen tüchtigen Mitarbeitern geleistet wurde, grenzt an ein Wunder. Vögel als großer Sparer oft verschrien, hat mit seiner Finanzpolitik wesentlich dazu beigetragen, dass unser Land in den anderen Bundesländern als "Musterländle" dargestellt wurde.

In unsrem Oktett, gestatten Sie die Wahl dieses musikalischen Begriffs, war einer der Stimmführer Eduard Ulmer. Er kam als Direktor der Vorarlberger Verlagsanstalt in Dornbirn aus der Wirtschaft, war vor 1938 Stadtrat in Dornbirn und Landesleiter der Vaterländischen Front. Also auch Ulmer war ein erfahrener Politiker und was ihn ganz besonders auszeichnete, ein hervorragender Redner. Das Referat Wirtschaft konnte personell in damaliger Zeit nicht besser besetzt werden. Als Hauptaufgabe sah er die Arbeitsbeschaffung und die damit zusammenhängende Inangsetzung der Betriebe. Die Textilindustrie war damals wie heute eine der tragenden Säulen unserer Wirtschaft. Neben personellen Schwierigkeiten, die es bei der Besetzung leitender Posten wegen Parteizugehörigkeit zur NSDAP gab, stand die Beschaffung von Rohstoffen und Chemikalien im Vordergrund der Bemühungen Ulmers. Die Schaffung der Wirtschaftsstelle Vorarlberg-Schweiz, war eine jener Visionen, die er mit Zustimmung der Franzosen in die Tat umsetzte. Die Zusammenarbeit unserer Textilwerke mit den schweizerischen Nachbarn nahm besonders im Veredelungsbereich konkrete Formen an. Die dabei erzielten Erträge wurden für die Beschaffung von Rohstoffen, dringend benötigter Medikament und dem Zukauf notwendiger Nahrungsmittel verwendet. Die Existenz dieser Wirtschaftsstelle, die dem Landeswirtschaftsamt angeschlossen war, leistete dem Wiederaufbau unserer heimischen Wirtschaft unschätzbare Dienste. Ulmer hat mit geradezu diplomatischem Fingerspitzengefühl, Spannungsfelder, die es auf dem wirtschaftlichen Sektor mit den Besatzern gab, aus dem Weg geräumt.

Ein Mann mit besonders ausgeprägtem Profil im Landesausschuss war der Ludescher Landwirt Karl Zerlauth. Er war vor 1938 Landtagsabgeordneter, Bürgermeister und langjähriger Präsident der Bauernkammer. Das ihm zugewiesene Referat Landwirtschaft und Ernährung war für ihn maßgeschneidert, wenn ich mich so ausdrücken darf. Die großen Probleme, die in der Grundnahrungsmittelversorgung auftraten, habe ich bereits erwähnt. Dass es schon in wenigen Wochen gelungen ist Sonderzuteilungen

in gewissen Lebensmittelbereichen vorzunehmen, ist den vielfachen Bemühungen Zerlauths und seinem guten Stab an Mitarbeitern zu verdanken. Kompensationsgeschäfte mit der Schweiz und dem süddeutschen Wirtschaftsraum halfen über viele Engpässe hinweg, besonders auf dem Kartoffel- und Gemüsesektor.

Von der Besatzungsmacht wurde Zerlauth Major Bourboulon zugeteilt. Er war für Ernährungsfragen zuständig. In erstaunlich kurzer Zeit schuf Zerlauth mit diesem Offizier eine Vertrauensbasis, die zur Überbrückung der angespannten Versorgungslage sehr dienlich war. Die beiden Kontrahenten wurden Freunde. Als Zerlauth anlässlich eines größeren Gemüseimportes aus dem Schwabenland an der Grenze, mangels nötiger Einfuhrdokumente, von französischen Grenztruppen mit der gesamten Ladung festgehalten wurde, zeigte die Intervention seines französischen Freundes, wie er unglaublich versicherte, sofortige Wirkung. Zerlauth war in seiner Art ein Original, an das man sich gerne erinnert. Unter erschwerten Bedingungen gelang es ihm sogar, in gewissen Bereichen bescheidene Reserven anzulegen. Diese Tatsache war sein persönlicher Verdienst. Die Landesbauernschaft stand geschlossen hinter ~einen Bemühungen - und das war letztlich sein großes Ziel.

Hans Mayer aus Bregenz, ein ehemaliger Bundesbahnbeamter, betreute das Ressort Verkehr und -Wiedergutmachung. Nachdem die wesentlichen Verkehrsfragen in der Kompetenz des Bundes lagen, waren seinem Wirken Grenzen gesetzt. Dennoch konnte er, dank seiner früheren Tätigkeit und seinen guten Beziehungen zu den Dienststellen der ÖBB in Bludenz, Landeck und Innsbruck, sehr viel bewirken. Mayer, ein liebenswürdiger, stets gesprächsbereiter Funktionär „alter Schule“, wurde im Einvernehmen mit der Besatzungsmacht, pro forma zum Sicherheitsdirektor für Vorarlberg bestellt. Doch auch dieser Wirkungsbereich war, aufgrund der ungeklärten Rechtslage, eher beschränkt. Dennoch, in jenen wenigen Freiräumen, die sich ihm dargeboten haben, hat Mayer im Einvernehmen mit der im Aufbau begriffenen Exekutive, aufgrund seiner Konzilianz viel erreicht. Zahllose politische Interventionen hatte sein personalmäßig schwach besetztes Büro zu bearbeiten. Auch vor seinem Arbeitszimmer standen hilfeschuchende Menschen täglich Schlange.

Emil Nesler aus Bludenz, ein biederer Mechanikermeister, der es Dank seines Fleißes und beruflichen Könnens, zu einem angesehenen mittelständischen Unternehmen brachte, sah seine Aufgabe im

Landesausschuss darin, das soziale Netz für die Arbeitnehmerschaft im Lande entsprechend abzusichern. Der Wiederaufbau der Gebietskrankenkasse und anderer Sozialversicherungen waren sein Hauptaufgabengebiet.

Endlich und damit zum Schluss meines Rückblicks kommend, gestatten Sie mir, sehr geehrte Damen und Herren, noch etwas über meine Person zu sagen: Präsident Hg, der mich von meiner Tätigkeit in der katholischen Jugendbewegung her kannte und wusste, dass ich mich innerhalb der Vaterländischen Front organisatorischen Aufgaben vor 1938 gewidmet habe, von den Nazis verfolgt und der Heimat verwiesen wurde, wollte mit meiner Berufung in den Landesausschuss der jüngeren Generation eine Chance zur Mitarbeit geben. Ich konnte diesem Ansinnen nicht widerstehen und folgte der Berufung. Sicher etwas voreilig, denn ich konnte damals ja nicht ahnen, welche Aufgaben auf mich zukamen. Den mir zugewiesenen Referatsbereich habe ich bereits erwähnt. Er ging an die Grenze meines Leistungsvermögens.

Zunächst galt es, die vielen Schulen, die in den ersten Wochen von den französischen Truppeneinheiten beschlagnahmt wurden, wieder frei zu bekommen. Dies gelang schrittweise in beharrlichen Verhandlungen.

Die vorhandenen Personalakten der Lehrerschaft mussten gewissenhaft überprüft und jene Lehrkräfte vorläufig vom Dienst suspendiert werden, die der inzwischen installierte Landesschulrat aus politischen Gründen für untauglich hielt. Mit Schulbeginn im Frühherbst 1945 konnten die meisten Pflichtschulen wieder ihre Tore öffnen.

Die Bildung eines überparteilichen Jugend-, Kultur- und Sportbeirates waren für mich ein besonderes Anliegen. Das Landesmuseum und die Landesbibliothek waren zu aktivieren. Die Schaffung einer Landeslichtbildstelle, in welcher auch die im Lande verbliebenen Kinofilme treuhänderisch verwahrt wurden, war notwendig. Nachdem eine große Zahl bekannter und weniger bekannter Schauspieler im Zuge der Kriegshandlungen ins Ländle flüchtete, beschäftigte mich zudem das Problem der Schaffung einer landeseigenen Bühne sehr. Als ich dieses Projekt bei einer Sitzung des Landesausschusses zur Debatte stellte, meinte Kollege Zerlauth allen Ernstes *"Hör uf mit dem Theater, mir hond sus Theater gnu!"* Nachdem sich die Landsleute nach jahrelanger kultureller Schmalkost nach "Schöngeistigen" aber auch volkstümlichen

Veranstaltungen sehnten, kam eine Flut von Veranstaltungswünschen auf uns zu. Wir waren förmlich dazu gezwungen ein als undemokratisch empfundenes Genehmigungsverfahren für kulturelle Veranstaltungen (aller Art) einzuführen. Auch die Franzosen stimmten dieser provisorischen Regelung zu, da auch sie eingesehen hatten, dass wir die Dinge nicht mehr in den Griff bekommen.

Meine ganze Sorge galt in jener Zeit den vielen Kriegsoffern. Für sie galt es finanziell Vorsorge zu treffen. Die Bildung eines Kriegsoffersfonds wurde einmütig beschlossen. Dieser Fonds wurde gespeist aus der Kriegsoffersabgabe, die so gut wie bei allen öffentlichen Veranstaltungen eingehoben wurde. Schon in wenigen Monaten konnten auf diese Weise dem Verband erhebliche Mittel zugeführt werden.

Das abschließende, große Ereignis war für das 6 Monate und 7 Tage regierende Provisorium, die Teilnahme an der ersten Länderkonferenz am 24. September in der Bundeshauptstadt, bei welcher die Existenz der zweiten demokratischen Republik festgeschrieben wurde.

Nach meinen Ausführungen kommt bei Ihnen, verehrte Zuhörer, vielleicht der Eindruck auf, wir Mitglieder des provisorischen Landesausschusses hätten überhaupt keine Fehler gemacht. Diese Annahme wäre irreführend. Wir haben sicher vieles falsch gemacht. Jede sich neu entwickelnde Demokratie macht ihre Fehler. Dass wir aber in grundsätzlichen Fragen auf dem richtigen Weg waren, bewiesen die Ergebnisse der ersten auf demokratischer Basis durchgeführten Landtagswahlen.

Es wäre unrealistisch wollte man jene Epoche mit der heutigen Zeit vergleichen. Wer mit offenen Augen durch unser Vorarlberg zieht, wird freudigen Herzens feststellen, dass in diesem Land mit vereinten Kräften in der Tat großartiges geleistet wurde und wird. Wir haben allen Grund auf unsere Heimat und seine Bürger stolz zu sein. Dank an alle in dieser Stunde, die politische Verantwortung getragen haben und weiterhin tragen werden. Die Verantwortung ist groß und wird immer mehr von der Gesellschaft gefordert. Haben Sie bitte Verständnis dafür, dass ich bewusst keine Namen von Persönlichkeiten nenne, die sich in den letzten 5 Jahrzehnten um unser Land besonders verdient gemacht haben.

Sehen wir zu, dass die unter großen Opfern wiedererstandene Demokratie ihre Seele nicht verliert!

Gott schütze unsere geliebte Heimat Vorarlberg und unser Vaterland  
Österreich!

---

<sup>1</sup> Tonbandabschrift der Rede Eugen Leissings (1913 bis 2000), hergestellt 1995 von der Landespressestelle im Amt der Vorarlberger Landesregierung (Vorarlberger Landesarchiv: Zeitgeschichtliche Sammlung 1/22); hier in neuer Rechtschreibung ediert; orthographische Fehler korrigiert. In der Einladung zum Festakt ist der Beitrag Leissings nur mit „Erinnerungen“ überschrieben und wurde hier zur besseren Einordnung erweitert.